

Merseburger Correspondent.

Erscheinung:

Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 105.

Mittwoch den 28. Mai.

1884.

* Das Rückwärts-„Avanciren“ der Nationalliberalen.

Von dem Sprecher der württembergischen „deutschen Partei“ — welche schon seit Jahren so weit nach rechts marschirt war, daß die Nationalliberalen dieselbe erst durch die Heibelberger Erklärung eingeholt haben — und von Herrn Hobrecht, dem früheren Minister, ist auf dem Berliner Parteitag die Parole: „Avanciren auf der ganzen Linie“ ausgegeben worden. Eine nähere Erklärung des Wortes „Avanciren“ wurde dabei nicht gegeben; man war darauf angewiesen, sich erst durch die folgenden Thatsachen über dessen Bedeutung in diesem Falle zu orientiren. Die Aufklärung ist nicht lange ausgeblieben. Es ist jetzt schon sicher, daß das Wort „Avanciren“, so weit es sachlich gemeint war, auf dem national-liberalen Parteitag in anderer Bedeutung gemeint, als es im gewöhnlichen Sprachgebrauch üblich ist. Unter „Avanciren“ versteht man sonst eine Bewegung nach vorwärts, während Herr Oberstleutnant Wolff aus Stuttgart und Herr Geh. Rath Hobrecht bei ihren Anfündigungen nach den inzwischen eingetretenen Thatsachen offenbar darunter nur eine Bewegung nach rückwärts verstanden haben können. Das „Avanciren auf der ganzen Linie“ ist es werth, als Seitenstück neben das Wort der preussischen Staatsmänner gestellt zu werden — als diese nach dem schmählichen Tage von Olmütz die Parole ausgaben: „Der Starke weicht nicht müßig zurüd.“

Das hat sich in den letzten Tagen der vergangenen Woche in auffallender Weise bei der Berathung der Unfallversicherungscommission erwiesen. Wenn die Nationalliberalen in letzter Zeit in ihren Kundgebungen einen großen prinzipiellen Gegensatz zwischen sich und den Freisinnigen zu konstatiren suchten, so wiesen sie immer auf die sozialpolitische Gesetzgebung hin. Namentlich würden sie, so hiess es, an der Schaffung des Unfallversicherungsgesetzes mitwirken, während die Freisinnigen dessen Gegner wären. Das war bisher ganz unverständlich. Denn Fortschrittspartei, Liberale Vereinigung und Nationalliberale haben in der parlamentarischen Praxis seit Beginn der „sozialpolitischen“ Aera sich vollständig gleichmässig verhalten. An dem Zustandekommen des Krankenlängengesetzes hat der einzige Radikal mehr gearbeitet, als die ganze national-liberale Partei zusammen. Gegenüber den beiden Seiten von der Reichsregierung vorgelegten Gesetzentwürfen über die Unfallversicherung sind alle damaligen liberalen Fraktionen gemeinsam vorgegangen. Sie brachten zusammen den Entwurf eines Hauptpflichtgesetzes ein, welcher an der Spitze den Namen des Nationalliberalen Dr. Buchholtz trug, und bei der Amendirung der Regierungsentwürfe in der Kommission standen die Abgeg. Buchholtz und Dechelbäuser fast immer Seite an Seite neben den Abgg. Gusteisch und Dr. Mayhirsch. Nur in einem bemerkenswerthen Punkte gingen die Abstimmungen auseinander. Die Nationalliberalen wandten sich gegen die besondern Arbeiterauschüsse der Regierungsvorlage und traten für die Zuziehung von Arbeitervertretern der Arbeitgeber ein, doch so, daß jene immer in der Minorität blieben und daß ein

Vertreter der Arbeitgeber den Vorsitz zu führen hätte. Sie vertraten eben den jetzt in der Fraktion dominirenden Sonderstandpunkt des Fabrikbesizers, während die Freisinnigen für die ursprüngliche Regierungsvorlage eintraten, nach der die Ansichten der Arbeiter zum vollen Ausdruck kommen konnten (leider hat die Regierung seitdem ihre Vorlage in diesem Punkte zum großen Theile schon preisgegeben, so daß die Vertretung der Arbeiter nur wiederkehrend zum Ausdruck kommen können). Dieser eine Differenzpunkt war gegen die Freisinnigen nicht zu verwerthen, weil sie damals hier wenigstens auf Seiten der Regierung standen. Was hat nun die in der letzten Zeiten immer wiederkehrende Phrase zu bedeuten, daß die Nationalliberalen von den Freisinnigen in Bezug auf das Unfallversicherungsgesetz durch eine tiefe Kluft geschieden seien?

Jetzt ist es klar geworden. Jene Worte sollten darauf vorbereiten, daß die Nationalliberalen in Bezug auf das Unfallversicherungsgesetz entschlossen sind, Alles zu verbrennen, was sie bisher angebetet haben, und Alles anzubeten, was sie bisher verbrannt haben. Die Nationalliberalen traten bis jetzt gleich den Freisinnigen dafür ein, daß die Privatversicherung auf diesem Gebiete erhalten, daß den Beteiligten wenigstens die Möglichkeit erhalten werde, sich der privaten Versicherung zu bedienen, wo sie die für vorthelhaft für sich halten. Die Nationalliberalen haben jetzt dafür votirt, daß die Privatversicherung vollständig preisgegeben werde. Die Nationalliberalen haben bisher gleich den Freisinnigen gezeigt, daß das Umlageverfahren, welches die Vorlage einführen will, vollständig unwirtschaftlich und Baßis stellt. Jetzt haben die Nationalliberalen für das unsolide Umlageverfahren votirt, das von ihnen bisher allein für richtig gebaltene Anlage- oder Umlageverfahren preisgegeben u. s. w. Und wenn Einzelne von ihnen in der Einzelberathung gegen die Reichsgarantie gekimmert haben, so haben sie doch für das ganze Gesetz votirt und damit auch die Verantwortung übernommen, wenn nach dem Bankrott der unsoliden Versicherungsverbände deren ungeheure Verpflichtungen dereinst auf die Gesamtheit der Steuerzahler geladen werden.

Die Nationalliberalen haben ihre bisherigen Grundsätze preisgegeben, obgleich ihnen das sehr schwer gemacht worden war. In bisher in unserm parlamentarischen Leben unerhörter Weise war die ganze Kommissionsberathung zur Komödie gemacht worden, indem die Vertreter der Conservativen und des Centrum unter Mitwirkung eines Regierungsvertreters im Geheimen, ohne daß die Liberalen etwas davon wußten, Beratungen geflogen hatten. Trotz dieser unerhörten schlechten Behandlung ließen die Nationalliberalen der ausgesprochenen Reaktion nach und stimmten dem, was auf dem Conventikel abgemacht war. Sie waren so erpicht darauf, mit in dem Bunde der Reaktion zu sein, daß sie gegen ihre eigenen Anträge aus erster Lesung stimmten, als diese von der freisinnigen Seite ausgenommen wurden. Und während sie das „Nationale“ mit dem Munde in den Vordergrund stellten, werden sie jetzt auch die in rein particularistischem Interesse

in das Gesetz gebrachten „Landesversicherungsämter“ hinunterschlucken, um nur mit dabei zu sein. Die von nationalliberaler Seite versuchten Abschwächungen der Bedeutung ihres Votums sind ganz hinfällig und beruhen in der Hauptsache darauf, daß man ihnen gestattet hat, ein ganz unschulbiges Amendement in das Gesetz zu bringen, welches die Rückversicherung bei Privatversicherungsanstalten gestattet will, wenn — diese schon todt sind.

Wer verderben soll, der pflegt vorher mit Blindheit geschlagen zu werden.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag wird seine erste Plenarsitzung am 10. Juni halten. Die zweite Lesung des Unfallversicherungsgesetzes wird aber voraussichtlich nicht vor dem 16. Juni beginnen und mindestens acht Sitzungen erfordern. In Abgeordnetenkreisen hofft man allerdings die Session schon an einem der letzten Tage des Juni schließen zu können, in dessen hin voraussichtlich über den Schluß wohl das Ende der ersten Juliwocche heranzukommen, zumal da das Börsensteuergesetz zweifellos eine Verzögerung herbeiführen wird. Der Entwurf über die Subventionirung von Dampferlinien nach Ostasien und Australien wird den Reichstag möglichst am zweiten Plenarsitzungstage nach den Ferien beschäftigen. Der Entwurf wird einer Kommission überwiesen werden. Die Linke wird ihn lebhaft bekämpfen; wie es heißt, will man dabei auch die Kolonisationsbestrebungen der Regierung und die bereits eingeleiteten Versuche auf diesem Gebiete an der südwest-afrikanischen Küste zur Sprache bringen, welche neben vielen Freunden doch auch recht gewichtige Gegner gefunden haben. Die Fraktionen der Rechten sind unbedingt für das Gesetz, auch im Centrum ist man dem Entwurfe nicht abgeneigt, die Nationalliberalen haben sich noch nicht ausgeprochen.

Die seit langer Zeit geplante Erhebung der deutschen Gesandtschaft in Madrid und der spanischen Gesandtschaft in Berlin zu Botschaften soll nun endlich zur Wahrheit werden. Es sind alle Vorbereitungen auf beiden Seiten getroffen und diesseits werden die finanziellen Erfordernisse durch den nächsten Reichshaushaltsetat für das Auswärtige Amt geregelt werden. Ein Personalwechsel bezüglich der jetzigen Chefs der beiden Legationen scheint nicht geplant.

In Paris beschäftigen die Parteigänger der Kommune am letzten Sonntage eine große Kundgebung zu insceniren, die zugleich einen Protest gegen das jüngste Verbot der französischen Regierung, auf dem Père-Lachaise ein Denkmal für die im Kommune-Aufstande gefallenen „Heldentoten“ zu errichten, bedeuten sollte. Das betr. Comité hatte nicht bloß die Kommune in Paris aufgefördert, Blumenkränze auf die Gräber der Gefallenen niederzulegen, sondern sich auch an die „Bürger und Bürgerinnen“ in den Departements gewendet mit der Aufforderung, sich bei der Feier durch Delegirte vertreten zu lassen. Zugleich waren die verschiedenen sozialistischen Comités in Aktion getreten; insbesondere war an die Freunde Blanqui's die Einladung ergangen, sich nachmittags am Grabe des „großen Revolutionärs“

zu versammeln, um von dort aus zu den Gräbern der Föderierten zu „wallfahrten“. Trotz aller dieser Vorbereitungen ist die Kundgebung ziemlich kläglich verlaufen. Das Kabinett Jules Ferry, welches in jüngerer Zeit sehr von Glücke begünstigt war, erlitt auch diesmal einen Bundesgenossen in einem starken Unwetter, durch welches namentlich die Neugierigen verschreckt wurden, die zu meist das Gros bei derartigen Kundgebungen bilden. Das Pariser Telegramm über die verunglückte Demonstration lautet: Die angekündigten Manifestationen auf dem Père-Lachaise haben stattgefunden, ohne daß ein bemerkenswerther Konflikt zwischen den Kommunards und der Polizei erfolgt wäre. Ein starker Gewitterregen, der von elf bis zwei Uhr Nachmittags dauerte, hat insbesondere dazu beigetragen, die Menge, die sich anzufammeln begann, zu verheugen. Nachmittags fanden sich dann einige Tausende an den Gräbern der während der Kommune gefallenen „Föderierten“ ein; auch wurden verschiedene Reden gehalten. Mehrfach wurde der Ruf vernommen: „Es lebe die soziale Revolution!“ Nachmittags gegen vier Uhr fanden alle diese Kundgebungen ihren Abschluß.

Bis jetzt — so wird dem „Reuter'schen Bureau“ unterm 25. d. aus **Ägypten** gemeldet — sind 10 Boten von Kairo nach Khartum abgefertigt worden, eine weitere Anzahl von Boten soll via Dongola nach Khartum abgehen. Dem Gouverneur von Dongola, dessen Treue man seit der Bildung einer englischen Flottille nicht mehr bezweifelt, sind tausend Gewehre übersendet worden. Die englische Flottille besteht vorläufig aus 3 Dampfern, von denen jeder 20 englische Seefoxtoten an Bord hat, die Flottille wird ganz unabhängig von der ägyptischen Armee agieren. Von dem englischen Generalkommando sind, mit Ausnahme der fertiggestellten Pläne, irgend welche andere Vorbereitungen für einen Herbstfeldzug nicht getroffen; von den englischen Militärbehörden wird einem Marsche von Suakin über Verber nach Khartum, weil er der am wenigsten schwierige ist, entschieden der Vorzug gegeben; die ägyptische Armee soll sich den Nil aufwärts bewegen, um die Aufmerksamkeit der Aufständischen abzulenken. Beiläufig sei hier auch erwähnt, daß die „Ball Mall Gazette“ wieder auf die Idee zurückkommt, den Sudan durch türkische Truppen pacifizieren zu lassen, ein Projekt, dessen innere Schwierigkeiten auf der Hand liegen; ohne die Garantie dauernder politischer Vortheile in Afrika wird sich die Isorie auf ein solches Arrangement schwerlich einlassen.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser wohnte am Sonnabend Abend in Gesellschaft der Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin der Vorstellung im Schauspielhaus bei. Montag früh nahm Se. Majestät Vorträge und persönliche Meldungen entgegen und arbeitete später mit dem Geh. Ober-Regierungsrath Anders. — Se. k. l. Hoheit der Kronprinz hat bereits am Montag Abend Schloß Rumpenheim wieder verlassen und ist gestern nach Potsdam zurückgekehrt. — Montag Vormittag ist die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin zu mehrwöchigem Aufenthalte nach Baden-Baden weiter gereist. — Dem Vernehmen nach wird die Großherzogin von Baden Mitte dieser Woche voraussichtlich am Donnerstag, aus Karlsruhe zum Besuch bei Sr. Maj. dem Kaiser in Berlin eintreffen.

(Dem Reichstagsabgeordneten Antoine) wurde von dem die Untersuchung gegen ihn führenden Landgerichtsrath Dr. Göhring eröffnet, daß die Voruntersuchung geschlossen sei. Die Akten gehen nun nach Leipzig und es wird das Reichsgericht entscheiden, ob die Anklage erhoben oder fallen gelassen werden soll.

(Ordensverleihung.) Der Kaiser hat den Erbprinzen von Anhalt zum Rittermeister im 1. Garde-Dragoner-Regiment und Hauptmann à la suite des Anhaltischen Infanterie-Regiments Nr. 93 ernannt und der Braut desselben, der Prinzessin Elisabeth von Hessen

den Louiseorden verliehen. Der Großherzog von Hessen verlieh dem Erbprinzen von Anhalt den Goldenen Löwen-Orden.

(Der Centralrath der deutschen Gewerksvereine) erklärt in einer Zuschrift an die N. Ztg., daß das in dem Bescheide des Berliner Polizeipräsidenten erwähnte rechenerische Defizit auf ungenügenden Grundlagen ausgerechnet sei; erst wenn eine umfassende Invaliditätskassifikation erhoben sei, werde sich die finanzielle Lage dieser und anderer Invalidenkassen zuverlässig beurtheilen lassen. Eine solche Arbeit sei in Vorbereitung.

Provinz und Umgegend.

Am Montag ist der vom Reichsgericht in Leipzig zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilte Hauptmann a. D. Hentsch in die Anstalt Halle a. d. S. und der in dem bekannten Landbesitzersprozesse mitangeklagte und zu 3 1/2 Jahren Festungshaft verurtheilte Schriftsteller v. Kraszeneski nach der Festung Magdeburg abgeführt worden.

Am Sonntag hielt der Sächsische Provinzial-Schützenbund in Magdeburg eine Generalversammlung ab, zu welcher Delegirte aus zahlreichen Provinzialverbänden und Drischäften erschienen waren. Das nächste, 25 jährige Bundes-Schützenfest soll im Juli nächsten Jahres in Magdeburg stattfinden.

In seiner letzten Sitzung hat der Kreistag des Kreises Kaumburg den nachschaffungswürdigen Beschluß gefaßt, sämtlichen Impfarzten des Kreises Original-Lymphe (animalische) auf Kreislosten zu verabreichen.

Bei einem der letzten Gewitter wurde ein Bahnwärter in Eilenburg neben seiner Bude von einem Blitzstrahl an der linken Seite getroffen, so daß er besinnungslos niederfiel. Er wurde später von einem anderen Bahnwärter gefunden und als tot fortgetragen, doch kam er wieder zur Besinnung. Ein nachfolgender Blitzstrahl hat bei dem Manne eine große Mitleidigkeit hervorgerufen, so daß er einwillen vom Dienst hat befreit werden müssen.

Aus Nordhausen, 26. Mai, schreibt man der S. Ztg.: Unter den Schülern der hiesigen höheren Lehranstalten herrscht große Unzufriedenheit. Es sind nämlich die Nasenfleimmer verboten worden. In den letzten zwei Jahren nahm unter den Schülern die Sucht, einen Klemmer auf die Augen zu setzen, um die Mode mitzumachen, gebildet und gelehrt zu erscheinen, so sehr zu, daß man fast keinen Schüler der höheren Klassen ohne ein solches Ding zu sehen bekam. Und heute sind sie sämtlich verschwunden, ein strenges Verbot der Herren Direktoren hat die Klemmer in Acht erklärt. Die besagten Schüler haben nun kein anderes Mittel mehr, gebildet und gelehrt zu werden, als ihre Visier. Aber die Bürgererschaft begrüßt die Maßregel mit Freude. Wer einer normalen Sehkraft ermangelte, der hat sich, wie dies jetzt gefordert wird, ärztlich untersuchen zu lassen und eine Brille zu tragen. Die Brillenform ist immer die zweckmäßigste und gesündeste, denn die beweglichen, oft abgenommenen Nasenfleimmer oder Korgnonns schaden dem Auge durch den häufigen Focuswechsel und die ungleiche Beleuchtung.

Localnachrichten.

Merseburg, den 28. Mai 1884.

Es wird sicher viele unserer Leser interessieren, zu erfahren, daß seitens der kgl. Eisenbahndirektion Erfurt für die Pfingstfeiertage von Halle aus ein Extrazug mit ermäßigten Preisen nach Berlin arrangirt wird. Die Abfahrt von dort erfolgt in der Sonntagsnacht 12 Uhr 30 Min., die Ankunft in Berlin 4 Uhr 35 Min. früh. Die zur Ausgabe gelangenden Retour-Billets haben 6 Tage Gültigkeit und berechtigen innerhalb dieser Zeit zur Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen. Vor Antritt der Rückfahrt sind die Billets zur Abkempfung vorzulegen. Der Preis für Hinz- und Rückfahrt ist auf 7,50 Mk. in II., 5 Mk. in III. Wagenklasse ermäßigt.

In der vorgestrigen Sitzung der Straf-

ammer des Halle'schen Landgerichts hatten sich u. a. die Subtribünen A. v. Sch., Jul. Sch., Ad. A., Br. J., Ernst Sch. und A. J., sämtlich aus Leipzig, sowie der Restaurateur Albert Kießler von hier wegen Zweifampfe resp. Beihilfe dazu zu verantworten. Die genannten Studenten suchten am 8. Nov. v. J. in der Restauration zum „Feldschloßchen“, dem Lokale des Gastwirths K., verschiedene Mensuren unter den üblichen Schutzregeln, Paulbrille, Halsbinde, Stulpe, Schurz und Pauthemb aus, sodaß schwere Verletzungen dabei nicht vorgekommen sind. Die betheiligten Studenten wurden zu je 3 Monaten, der Gastwirth K. dagegen zu 23 Tagen Festung verurtheilt.

Als ein Beweis des vorzüglichen Standes unserer Getreidefelder wurde uns gestern im Roggenhalm gezeigt, der von der Wurzel bis zur Aehrenspitze die respectable Länge von 2,14 Meter aufwies. Derselbe stammte von einem Acker des Herrn Zegeleibesitzer Schmidt hier.

Für Leute, welche noch immer nicht begreifen können, daß man sich auf der Eisenbahn anständig und rücksichtslos voll gegen die Mitreisenden benehmen muß, dürfte die Gerichtsentscheidung von Interesse sein, nach welcher ein Reisender zu einer Geldstrafe von 15 Mk. bezw. zwei Tagen Haft verurtheilt wurde, weil er trotz des Widerspruchs der Mitreisenden in einem durch eine Tafel für Nichtraucher bestimmten Coupé geraucht hat.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 26. Mai 1884.

Nach Eröffnung der Sitzung überreichte der Vorsteher Herr Dr. Krieg den Mitgliedern der Versammlung eine Nachweisung des Magistrats über die Verleibung von Schul- und Universitäts-Stipendien für Ostern und Michaelis v. J. zur Kenntnissnahme und theilte sodann mit, daß der Magistrat wiederholt eine Kaufserkte von dem Posthof-Platz (1000 Quadratmeter) gemacht, von diesen aber abgelehnt worden sei.

Der Stadtv. Herr Litzsch referirte sodann über den Finalabschluß der städtischen Kassen und Fonds und nach Erledigung dieser Angelegenheit über den 2. Punkt der Tagesordnung: „Ablösungssache von Merseburg“. Der Magistrat hat der General-Commission erklärt, sämtliche erblichen Zins- und Lehnsgelder ablösen zu wollen. Es sind jedoch bei der dadurch herbeigeführten Revision der bezüglichen Register 4 Grundstücke resp. bebauete Flächen, für welche früher jene Gelder gezahlt wurden, z. B. nicht mehr aufzufinden gewesen und der Magistrat wünschte, von der weiteren Verfolgung der Ansprüche der Stadt an diese Grundstücke resp. deren derzeitige Inhaber abzusehen, da die Dichte geringe sind. Der Ref. meint aber, daß es vielleicht doch möglich sei, den Verbleib jener Flächen zu ermitteln und beantragte deshalb, den Magistrat hierzu zu veranlassen; für den Fall die Ermittlungen jedoch resultatlos verlaufen sollten, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Die Versammlung stimmte diesem Antrage zu.

Ueber die beabsichtigte Erweiterung der städtischen Wasserleitung vom Klosterhof bis zum Waisenhaus referirte der Stadtv. Herr Meißner. Derselbe beantragte Zustimmung zu dem Magistratsvorschlage: die Erweiterung zu gestatten, wenn die königl. Regierung die betreffende Anpflanzung ordentlich wiederherstellen läßt und eine 2 jährige Garantie dafür übernimmt, daß alle am Straßenplanke etc. entstehenden Schäden auf ihre Kosten reparirt werden; daß ferner bei Legung der Röhrenleitung auf etwaige spätere Veränderungen des Straßen-Niveaus Rücksicht genommen oder dadurch erforderliche Veränderungen der Röhrenleitung auf Kosten der königl. Regierung vorgenommen werden. Der Ref. theilte ferner mit, daß von der früher beabsichtigten Anpflanzung eines Druckkänders in der Unteraltenburg Abstand genommen sei, weil die Kosten (300 Mk.) zu hoch seien und die Nothwendigkeit nicht nachgewiesen erscheine. Die Debatte eröffnete der Stadtv. Herr Wächter mit dem Hinweis darauf, daß die Verschönerungs-Anlagen durch die geplante Erweiterung leiden würden; man möge die

Leitung auf der gegenüberliegenden Seite ansetzen. Herr Schwengler bedauert die Weglassung des Druckfandes, der von Ammohnern wegen des nicht guten Zustandes des in der Nähe befindlichen Brunnens als entchiedenes Bedürfnis bezeichnet werde, wogegen Herr Stadtrath Kops erklärt, daß bei Revisionen jener Brunnen niemals fehlerhaft befunden wäre. Den gewichtigsten Einwand gegen die Anlage nach der vorliegenden Zeichnung brachte der Stadtv. Herr Graul in der Mitteilung, daß die Anlage der Gottesackermauer zu nahe komme. Diese Mauer sei ohne Fundament erbaut und wenn nach Anlage des Canals eine Senkung eintrete, so stiehe zu besorgen, daß jene Mauer einsinke. Der Stadtv. Herr Schwengler stellte in Betrach dieses fachmännischen Urtheils und in Rücksicht darauf, daß eine Mauer der Kirchengemeinde schon sehr viel Geld gekostet habe — kürzlich erst mußte deshalb eine Anleihe aufgenommen werden — und daß es doch Pflicht der politischen Gemeinde sei, auch auf solche Fälle zu rücksichtigen, den Antrag: die Genehmigung zu jener Anlage nur unter der Bedingung zu erteilen, daß die Leitung vom Klosterhof aus auf der andern Seite der Straße ausgeführt wird. Dieser Antrag wurde nach Ablehnung des Antrages des Ref. zum Beschluß erhoben.

Der Tischlermeister Kreytzmar am Mühlberg will auf seinem Grundstück an Stelle einer Bretterplanke eine massive Mauer errichten und bittet, dies entgegen der festgesetzten Fuchlinie auf der alten Stelle thun zu dürfen. Der Magistrat schlägt die Genehmigung dieses Gesuchs vor und die Versammlung stimmt auf Antrag des Ref. Herrn Lunge zu.

Es folgten zwei Wahlen und zwar werden 2. zu Deputirten zur Feier des diesjährigen Ankerfestes die Herren Stadtv. Böttler, Hofmann, Meißner, Schwarz und 3. für die bevorstehende Stadtverordneten-Session (an Stelle des durch die Wahl zum Stadtrath ausgeschiedenen Herrn Blantenburg) zu wählenden die Herren Stadtv. Böttler und Reichelt, zu Stellvertretern die Herren Stadtv. Dürbeck und Wolny gewählt. Auf Antrag des Stadtv. Herrn Witte beschließt die Versammlung, den Magistrat zu ersuchen, vorläufig von der Ansetzung der Wahl Abstand zu nehmen. Danach Schluß der Sitzung.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg
 * * * Svergau, 26. Mai. Gestern wurde im Engel'schen Gasthose hierseits die erste, sehr fruchtbringende Versammlung des neugebildeten „Oekonomien-Verbandes des Amtsbezirks Svergau“ abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Wehlmann, eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, in welcher er die Aufgaben und Ziele bezeichnete, die kein Verein, insbesondere auch kein landwirthschaftlicher Verein, aus dem Auge verlieren darf, wenn seine Wirksamkeit dem Einzelnen wie dem Ganzen zum Segen gereichen soll. Dann ertheilte er das Wort Herrn Professor Dr. Witte-Merseburg zu dem freundlichst von ihm übernommenen Vortrag über das Krankenversicherungsgesetz. Der Herr Vortragende gab zunächst einen Ueberblick über die Geschichte dieses wichtigen sozialpolitischen Gesetzes und erläuterte hierauf die wesentlichsten Bestimmungen desselben, um schließlich die für und gegen eine Zwangsversicherung der landwirthschaftlichen Arbeiter geltend gemachten Gründe zu beleuchten und die Frage zu erörtern, welche Form der Versicherung für die genannte Kategorie von Arbeitern den Vorzug verdiene. Herr Dr. Witte hält, wie die Leser d. Bl. wissen werden, die Einwände, daß ein Zwang bei dem Nichtvorhandensein fester Arbeitgeber und Arbeitnehmer in diesem Falle unüberwindlich und wegen des hier und da noch bestehenden Naturalsystems sogar nachtheilig sei, für durchaus unzutreffend, erachtet es vielmehr für ungerecht und gefährlich, wenn man die landwirthschaftlichen Arbeiter von den Wohlthaten des Gesetzes ausschließen wollte. Als die beste Form der Versicherung schlägt er die Krankenkasse vor, doch meint er, daß diese nicht auf den ganzen Kreis ausgebeutet werden sollte, sondern daß es, um eine durchgreifende Kontrolle üben zu können,

wünschenswerth erscheine, den Kreis zu diesem Zwecke in mehrere Bezirke zu zerlegen. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Herrn Vortragenden vollständig einverstanden, verzichtete indes auf die Abfassung einer dahin gehenden Resolution, weil die Zahl der landwirthschaftlichen Arbeiter im Amtsbezirk Svergau eine sehr geringe sei, die Angelegenheit daher für denselben ein nur untergeordnetes Interesse habe. — Im zweiten Theile der Tagesordnung verlas Herr Wehlmann die in diesem Blatte abgedruckte Petition des „Bauernvereins Merseburg“ bezüglich der Saatkrahe und sprach unter allseitiger Zustimmung der Anwesenden dem genannten Vereine für die von ihm ergriffene Initiative zur Beseitigung eines schwer empfundenen Uebelstandes den Dank und die Anerkennung der gesammten Landwirthe unserer Gegend aus. — Den Schluß bildete ein Vortrag des Herrn Wehlmann über „die Gründe der jetzigen Nothlage der deutschen Landwirthschaft und die Mittel, derselben abzuwehren“. Die Gründe findet Herr Wehlmann weniger in der beschränkten Konkurrenz Amerikas, von welcher namentlich für die Zukunft, nach Aufhören des Raubbaues nichts zu fürchten sei, als vielmehr in der mangelhaften Berufsbildung der Landwirthe, in der zu geringen Beachtung der wissenschaftlichen Forschungen und Erfahrungen, in der auf der Landwirthschaft ruhenden übermäßigen Steuerlast und in dem für dieselbe höchst ungünstigen Kreditwesen. Als Mittel zur Abhilfe empfiehlt er darum den Landwirthen, ihre Söhne auf landwirthschaftliche Schulen zu schicken, sich selbst unausgesetzt weiterzubilden und die Resultate der Wissenschaft zu Nutzen zu machen, die landwirthschaftlichen Versammlungen fleißig zu besuchen, eunüchlig und energisch bei der Staatsregierung auf eine Besserung der Zustände hinzuwirken und Abgeordnete zu wählen von denen sie überzeugt sind, daß ihnen das Wohl der Landwirthschaft am Herzen liegt.

Bermittlendes.
 * (Sechs Kinder verbrannt) — diese Schreckens-Verhandlung kommt aus Dierath, einem Dorfe bei Krefeld. Der dortige Aeltere Theodor Nibels war, wie die „Krefelder Zig.“ berichtet, gerade im Begriff, sich am Mittwoch, abends gegen 10 Uhr, zu Bett in dem zu ebener Erde gelegenen Schlafzimmer, in welchem auch seine Frau mit dem jüngsten, etwa 9 Monate alten Kinde schlief, zu begeben, als er vom oberen Stockwerke her einen Hilferuf vernahm. In dem oberen Stockwerke schliefen auf einer zweiten Kammer die Schwiegermutter des Aelteren und auf einer dritten Kammer das Dienstmädchen mit den übrigen 6 Kindern, im Alter von 2 bis 13 Jahren. Auf den Hilferuf eilte der Aeltere sofort in den Hausflur, um sich nach oben zu begeben, doch schlug ihm von der Treppe her bereits eine hellodernde Flamme und so dicker Qualm entgegen, daß ein Erreichen der Treppe ganz unmöglich war. Mann und Frau eilten nun auf den Hof, um mittelst einer Leiter in das Schlafzimmer der Kinder und der Großmutter zu gelangen. Auf dem Hofe finden sie das Dienstmädchen benutzlos und mit verengten Haaren liegen und, zum schmerzlichen Schreien, aus dem offenen Fenster des Schlafzimmers der Kinder ebenfalls schon die hellen Flammen und dicken Rauch herausschlagend. Trotdem wurde der Versuch gemacht, vom Fenster aus in das Zimmer zu dringen. Allein unmöglich. Das ganze Zimmer und der Bodenraum war in Rauch und Flammen eingehüllt, die von dem durch die offene Zimmerthür und das geöffnete Fenster entstandenen Luftzug stets heftiger angefaßt wurden. Eine Rettung der unglücklichen Kinder war, schredlich genug, vollständig unmöglich, dagegen gelang es, die Großmutter aus der anderen Kammer durchs Fenster auf den Hof zu retten, da dieselbe Geistesgegenwärtig genug befunden, die Kammerthür sofort wieder zu schließen, als sie beim Definieren derselben den Bodenraum und die Treppe bereits brennend und den Ausweg dahin verberbt fand. Das Dienstmädchen dagegen hatte, nachdem es, durch das Knistern des Feuers gewekt, die Schlafkammerthür geöffnet und ihm dabei die hellen Flammen gleich entgegengeschlagen, in seinem Schreden die Thür offen gelassen, sich durchs Fenster geflüchtet und damit lebenden Flammen ungehinderten Einlaß in das Schlafzimmer gewährt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß, obgleich fremde Hülfe schon nach wenigen Minuten mit zur Stelle war, an eine Bergung aus dem brennenden Wohnhause nicht gedacht werden konnte. Dagegen gelang es den vereinten Anstrengungen der hilfflehesten Ortsbewohner und Feuerweh, das Vieh aus dem vom Wohnhause getrennt liegenden, neuerbauten Stallungen, so wie diese selbst und die Scheune vor dem Brande zu bewahren. Erst gegen 1/2 Uhr war der Brand so weit gelöscht, daß es möglich war, in das Schlafzimmer der Kinder zu dringen, wo zunächst nur 5 Leichen, schredlich verbrannt, aufgefunden werden konnten. Zwei der Knaben lagen im Bette aufeinander erstirt. Die sechste Leiche fand sich erst beim weiteren Aufsuchen einige Stunden

nachher, und zwar unter dem Bette, worunter das arme Kind in seiner Angst sich wohl verdrückt. Das Feuer soll in Folge eines Kamindruckes entflammt sein und fand in dem Holzwerk des alten Gebäudes, welches unter dem Namen Schmitz-Höfen bekannt war, reichliche Nahrung.

* Ueber ein russisches Eisenbahnunglück bei Bolchoje, wird nach Reutersburger Telegrammen folgendes bekannt: Die Lokomotive mit dem Tender, ein Bagagewagen, ein Personenwagen und ein Schlafwagen stürzten von dem drei Faden hohen Eisenbahnbanne herab und wurden zertrümmert, ein zweiter Personenwagen blieb auf dem Schlafwagen hängen. Von den in dem ersten Personenwagen befindlichen drei Personen retteten sich zwei durch das Fenster, während eine starke Konfusion entlief; aus dem Schlafwagen blieben 4 in den oberen Köjen Schlafende unverfehrt, von den in den unteren Köjen Schlafenden wurde dagegen einer gebüdet, während die anderen schwere Verletzungen erlitten. Die Ursache des zweiten Personenwagens blieben unberührt. In dem einige Stunden nach dem Unglück aus Moskau kommenden Kurirzuge, welcher mittelst Signalbetrieben zurückgehalten werden mußte, befand sich der Großfürst Sergius, welcher sofort Anordnungen zur Fürsorge für die Verwundeten treffen ließ. Man vermuthet einerseits, die Ursache der Katastrophe sei ein Bahnhöfen gewesen. Die Schienen sollen losgeschraubt und auseinandergehoben vorgefunden worden sein. Nach anderen Mittheilungen dagegen wäre die Ursache: Unordnung und verfaulte Schwellen, sowie zu wenig Bahnwärter (einer auf sieben Werst). Die Untersuchung ist eingeleitet. In Summa find ca. 15 Personen (incl. 5 vom Zugpersonal) verunglückt. Der Kondukteur des Bagagewagens wurde zwischen den Trümmern eingeklemmt, wobei eine Hand gegen den glühenden Lokomotiv-Rost gedrückt wurde. Er hatte so lange gelegen, daß die Hand fast verkohlt war. Die die oberen Beiten des Schlafwagens einnehmenden vier Passagiere waren nur erschreckt, die unten schlafenden dagegen stark verlegt. Nur die letzten Waggons des Zuges blieben infolge der selbstthätigen Bremsen unverfehrt auf dem Geleise stehen. Das Unglück ereignete sich in der Nacht zum Montag um 1 Uhr. Die Hüfe auf der Unglücksstätte aus Bolchoje traf erst um 5 Uhr früh ein, angeblich weil die Nachricht verspätet dorthin gelangte.

Lotterie. (Ohne Gewähr.)
 Leipzig, 24. Mai. Bei der heute beendigten Ziehung der 5. Klasse 105. Königl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:
 1500 0 Mt. auf Nr. 32238.
 300 Mt. auf Nr. 55825.
 150 0 Mt. auf Nr. 1442 9293 12448 14715 15944
 16615 16852 26 09 26328 27534 27736 278 5 31903
 32633 35372 41373 52116 55176 58234 60153 60462
 69709 72937 77333 77445 80202 85391 84343 84383
 85427 91548 92592 92933 93844 94123 94232 94606
 96366 96557 96772 98410 98785.

Börsen-Berichte.
 Halle, 27. Mai 1884.
 Preise mit Ausschluß der Courtagen. Weizen 1000 Ko., Stimmung ruhig, Mittelqualitäten 173—178 Mt., bessere bis 181 Mt., feinsten märkischer bis 186 Mt., Roggen 1000 Ko., 150—156 Mt. Gerste 1000 Ko., Land- 160—180 Mt., feine Chevalier- bis 200 Mt., Futtergerste 143—153 Mt. Gerstenaß 100 Kilo, 29.50 Mt. bis 30.50 Mt. Hafer 100 Kilo, 149—154 Mt. Kammelf 100 Ko., 53—54 Mt. Stärke 100 Ko., 36.00 Mt. Spiritus, 1000 Liter-Prozente loco, feil, Karloffel 51.— Mt., Rüben = A. Rübel 100 Ko., 37.50 Mt. Solaröl 100 Ko., 0,825/80/17,50—18 Mt. Malzkeime 100 Ko., dunste 9.50 Mt., helle 11 Mt. Futtermehl 100 Ko., 14.— Mt. Kleie, Roggen- 10 Ko. 12.50 Mt. Weizenschale 11 Mt. Weizen-grieskleie 11 Mt. Delfung 100 Ko., fremde 15.30 Mt., hiesige 16 Mt.

Meteorologische Station Merseburg.

	26./5. Abds. 8 Uhr	27./5. Morgs. 8 Uhr.
Barometerstand	761	762
Therm. Celsius	+ 13,5	+ 10,8
Reaumur	+ 10,8	+ 8,6
Rel. Feuchtigkeit	+ 5,7	+ 5,5
Bewölkung	2	
Wind	0.	0.
Wind-Stärke	1	1
Thr. minimal	+ 4,0 Reaum	

Häufigen Klagen
 begegnet man im Frühjahr über Kopfschmerzen, Müdigkeit in den Gliedern, Ausdauer nach Kopf und Brust etc. Man nehme die überall rühmlichst bekannten Wundteller'schen R. Brandt's Schweizerpillen und obige Erscheinungen werden alsbald verschwinden. Erhältlich in den Apotheken. Man gebe Acht, die echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu erhalten.

Anzeigen.
 Für diesen Theil übernimmt die Redaktion den Publicum gegenüber keine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.
 Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Verluste unserer lieben kleinen Elsa sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank, insbesondere danken wir dem Herrn Pastor Deltus für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe.
 Oscar Krüger u. Frau.

Kirschen-Verpachtung.

Donnabend den 31. Mai cr., nachmittags 4 Uhr, soll die Kirschnutzung der Gemeinde Knappen-dorf öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Knappen-dorf, den 26. Mai 1884.

Der Gemeinde-Vorstand.

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige Südtirischen-Nutzung der Gemeinde Eversgau auf der Merseburg-Weißenfeller Chaussee soll

Donnerstag den 5. Juni cr., nachmittags 4 Uhr,

im Engel'schen Gasthose daselbst öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.

Der Gemeinde-Vorstand.

Haus-Verkauf.

Ich bin gekommen mein in der Friedrichstraße gelegenes Wohnhaus mit Thoreinfahrt und Laden, in welchem Fleischerie betrieben wird, unter annehmbareren Bedingungen sofort zu verkaufen.

Alles Nähere an der weißen Mauer Nr. 1a, F. Alce.

Sehr schöne Speisefartoffeln

à Ctr. 2 Mt., 50 Pf., werden im Ganzen und Einzelnen verkauft bei

August Kühn, Karstraße 3.

Ein noch neuer beweglicher Faber'scher Barren wird billig verkauft

Vorstadt Neumarkt 38.

Kartoffelverkauf.

Eine neue Sendung gute weiße Speisefartoffeln à Ctr. 2 Mt., sowie ein Posten Futterkartoffeln sind zu verkaufen

Globigkauer Straße 12.

Ein Logis zu vermieten und Johannis zu beziehen. Preis 40 Thlr.

August Kühn, Karstraße 3.

Weißenfeller Straße 4

ist ein Barren-Logis zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Ein Logis zu vermieten. Preis 32 Thlr.

Große Sigtstraße 1.

Johannstraße Nr. 6 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Kammer, Küche, verschließbarem Entree und Zubehör zu vermieten und 1. Juli auch sofort zu beziehen.

Amalie Penschel.

Ein Logis mit sonstigem Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Preis 150 Mt. Zu erw. in der Exped. d. Bl.

Ein freundlich möbliertes Logis ist zu vermieten

Brauhausstrasse 7, 1 Treppe.

Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör zum 1. Juni von kinderlosen Leuten zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter B. M. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine kleine möblierte Wohnung wird zum 1. Juni gesucht. Off. unter B. D.

in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gesucht

werden sofort größere Arbeitsräume, auf circa 3-4 Monate, am liebsten in der Nähe der Bahn. Offerten erbittet

Chwatal & Sohn, Orgelbaumeister.

Täglich frischer Kaff

Preis 12 Pf., vis à vis der früheren Post

Albert Kayser.

Kieker Speckbäcklinge,

Mal in Gelee,

vorzügliche saure Gurken

empfeht

E. Wolf.

G. Kunerl's Speisehaus,

Schmaltecke 7,

empfeht N. Lagerbier außer dem Hause à Seidel 10 Pf.

Badeanstalt

im hies. Königl. Schlossgarten, täglich von früh

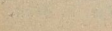
6 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Ein Transport 4-5-

jährige Arbeitspferde sind

wieder eingetroffen.

A. Strehl & Sohn.



Damen-Umhänge,

als: Paletots, Dollmanns, Manteletts, Regenmäntel,

verkaufe ich vorgeschrittener Saison halber zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Adolf Schäfer.

Nachruf.

Am 25. Mai starb mein Bierverleger

Herr Wilhelm Sommer.

Nachdem sein Vater in meinem Geschäft schon 35 Jahre als Bierverleger thätig gewesen war, trat Herr Sommer vor ca. 20 Jahren in gleicher Eigenschaft in meiner Brauerei ein. Er hat sich während dieser langen Reihe von Jahren mein vollstes Vertrauen erworben, er hat sich mit seltener Treue und Aufopferung zu mir gehalten und selbst in den letzten Jahren, in denen seine sonst so kräftige Natur zu kränkeln anfang, hat er es sich doch stets angelegen sein lassen, so viel er konnte zu wirken.

Mit aufrichtiger Trauer erfüllt mich sein frühes Hinscheiden und werde ich ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

C. Berger, Bierbrauerei.

Reisfasser, Handtaschen, Umhänge-taschen, Tonrissentaschen, Bäderer, Plaid-rieme, Hosenträger etc. in bester Ausführung bei

Bruno Heinze,

Markt 28.

Allerbeste engl. u. deutsche Werkzeuge empfiehlt

G. W. Hellwig,

Markt 3.

Die Dampf-Kaffee-Brennerei von A. Zuntz sel. Wwe., Bonn, gegr. 1837, Berlin, gegr. 1837.

Hoflieferant.

bringt ihre Spezialitäten Gebr. Java-Kaffee's in empfehlende Erinnerung. Niederlage in Merseburg: bei Herrn C. L. Zimmermann. Proben gratis.

Zur Selbstbäckerei

empfeht: prima Böllberger Weizenmehl.

Carl Adam, Oberburgstraße 5.

Elegant garnirte Hüte:

Kinderhüte von 1 Mt. 25 Pf. an, Damenhüte von 3 Mt. an, Morgenhauben von 25 Pf. an, Piqué-Hütchen von 75 Pf. an. Pussgeschäft P. Renno, Delgube.

Desinfectionsmittel,

als: Pulver, Carbonsäure, Eisenvitriol, Chlorkalk etc., empfiehlt in kürzester u. bester Waare zu billigsten Preisen

P. Marschschffel,

Drogen-, Gummi- u. Farbenhandlung, Hofmarkt Nr. 3.

Solinger Messer und Scheeren, vorzüglich gute Rasirmesser in großer Auswahl empfiehlt

C. W. Hellwig, Markt 3.

Amerikanische Stahlhacken mit Stiel

empfeht Albert Bohrmann, Hofmarkt Nr. 6.

Das Betreten der Grasanzug in Hundsdorf wird bei Strafe unterlagt.

H. Pohle.

2 Korbmachergejellen auf gefchlagenen Arbeit sucht C. Schlegel, Freyberg a. M.

Kellnerstelle-Gesuch.

Ein junger gewandter Hotel- und Restaurationskellner, welcher noch in Stellung ist, sucht per sofort oder später Stellung. Gest. Offerten bitte in der Exped. d. Bl. unter F. K. niederzulegen.

Ein junges Mädchen wird zur Aufwartung gesucht zu melden in der Exped. d. Bl.

Ein Stubenmädchen, welches etwas Nähen kann, wird per sofort auf ein Rittergut gesucht. Zu erfragen Hofmarkt Nr. 12, 3 Treppen.

Ein junges Mädchen wird zur Aufwartung gesucht. Preis 20 Thlr.

Ein im Reinigen der Zimmer, sowie im Nähen und Nähen gewandtes Dienstmädchen wird per 1. Juli d. N. auf Rittergut Erpingen bei Wilsdorf gesucht. Solches erhält Vorzug, welches schon in ähnlicher Stellung gewesen.

Unserem Ententöng Conrad W... an zu seinem heutigen Burzefeste ein dreimal donnerdes Goch, das Alles auf dem Gothardsteige trübel und trübel.

Zum Burzefeste wünsch ich dir, daß Du stets Freund hast und Pfaff, Und daß der Minna schöne Augen Kleinauglich möchten auf Dich schauen! Du godeltest eines Abends auf dem Gothardsteig, Da gestellten sich Minna und Anna zu Dir gleich, Ihr habt zusammen in einer Gondel gesessen Und den Damen den Hals und die Waden gemessen. Gurrah die Enten!

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernuträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 105.

Mittwoch den 28. Mai.

1884.

* Das Rückwärts-„Avanciren“ der Nationalliberalen.

Von dem Sprecher der württembergischen „deutschen Partei“ — welche schon seit Jahren so weit nach rechts marschirt war, daß die Nationalliberalen dieselbe erst durch die Heibelberger Erklärung eingeholt haben — und von Herrn Hobrecht, dem früheren Minister, ist auf dem Berliner Parteitag die Parole: „Avanciren auf der ganzen Linie“ ausgegeben worden. Eine nähere Erklärung des Wortes „Avanciren“ wurde dabei nicht gegeben; man war darauf angewiesen, sich erst durch die folgenden Thatsachen über dessen Bedeutung in diesem Falle zu orientiren. Die Auffklärung ist nicht lange ausgeblieben. Es ist jetzt schon sicher, daß das Wort „Avanciren“, so weit es sachlich gemeint war, auf dem nationalliberalen Parteitag in anderer Bedeutung gemeint, als es im gewöhnlichen Sprachgebrauch üblich ist. Unter „Avanciren“ versteht man sonst eine Bewegung nach vorwärts, während Herr Oberkämmerer Wolff aus Stuttgart und Herr Geh. Rath Hobrecht bei ihren Anfündigungen nach den inzwischen eingetretenen Thatsachen offenbar nur eine Bewegung nach rückwärts verstanden haben können. Das „Avanciren auf der ganzen Linie“ ist es werth, als Seitenstück neben das Wort der preussischen Staatsmänner gestellt zu werden — als diese nach dem schwächlichen Tage von Elmüg die Parole ausgaben: „Der Starke weicht nicht müßig zurüd.“

Das hat sich in den letzten Tagen der vergangenen Woche in auffallender Weise bei der Berathung der Unfallversicherungscommission erwiesen. Wenn die Nationalliberalen in letzter Zeit in ihren Kundgebungen einen großen prinzipiellen Gegensatz zwischen sich und den Freisinnigen zu konstatiren suchten, so wiesen sie immer auf die sozialpolitische Gesetzgebung hin. Ramentlich würden sie, so hieß es, an der Ueberwindung des Unfallversicherungsgesetzes mitwirken, während die Freisinnigen diesen Gegner wären. Das war bisher ganz unferhandlich. Denn die Fortschrittspartei, Liberale Vereinigung und Nationalliberale haben in der parlamentarischen Praxis seit Beginn der „sozialpolitischen“ Aera sich voll und ganz gleichmäßig verhalten. An dem Zustandekommen des Krankenversicherungsgesetzes hat der einzige Laieker mehr gearbeitet, als die ganze nationalliberale Partei zusammen. Gegenüber den beiden Parteien von der Reichsregierung vorgelegten Gesetzentwürfen über die Unfallversicherung sind alle damaligen liberalen Fraktionen gemeinsam vorgegangen. Sie brachten zusammen den Entwurf und eines Haftpflichtgesetzes ein, welcher an der Spitze den Namen des Nationalliberalen Dr. Buchholtz trug, und bei der Amendirung der Regierungsvorwürfe in der Kommission standen die Abgg. Buchholtz und Dechelhauser fast immer Seite an Seite neben den Abgg. Gutfleisch und Dr. Wagner. Nur in einem bemerkenswerthen Punkte wichen die Abstimmungen auseinander. Die Nationalliberalen wandten sich gegen die besondern Arbeiterauschüsse der Regierungsvorlage und traten für die Zuziehung von Arbeitervertretern der Arbeitgeber ein, doch so, daß jene immer in der Minorität blieben und daß ein

Vertreter der Arbeitgeber den Vorsitz zu führen hätte. Sie vertraten eben den jetzt in der Fraktion dominirenden Sonderstandpunkt des Fabrikbesizers, während die Freisinnigen für die ursprüngliche Regierungsvorlage eintraten, nach der die Ansichten der Arbeiter zum vollen Ausdruck kommen konnten (leider hat die Regierung seitdem ihre Vorlage in diesem Punkt zum großen Theile schon preisgegeben, so daß die Vertretung der Arbeiter nur wiederkehrende Phrasen bedeuten, daß die Nationalliberalen von den Freisinnigen in Bezug auf das Unfallversicherungsgesetz durch eine tiefe Kluft geschieden seien?

Jetzt ist es klar geworden. Jene Worte sollten darauf vorbereiten, daß die Nationalliberalen in Bezug auf das Unfallversicherungsgesetz entschlossen sind, Alles zu verbrennen, was sie bisher angebetet haben, und Alles anzubeten, was sie bisher verbrannt haben. Die Nationalliberalen traten bis jetzt gleich den Freisinnigen dafür ein, daß die Privatversicherung auf diesem Gebiete erhalten, daß den Beteiligten wenigstens die Möglichkeit zu bedienen, wo sie die für privaten Versicherung halten. Die Nationalliberalen haben jetzt dafür votirt, daß die Privatversicherung vollständig preisgegeben werde. Die Nationalliberalen haben bisher gleich den Freisinnigen gezeigt,

in das Gesetz gebrachten „Landesversicherungsämter“ hinunterschleudern, um nur mit dabei zu sein. Die von nationalliberaler Seite versuchten Abschwächungen der Bedeutung ihres Votums sind ganz hinfällig und beruhen in der Hauptsache darauf, daß man ihnen gestattet hat, ein ganz unschuldiges Amendement in das Gesetz zu bringen, welches die Rückversicherung bei Privatversicherungsanstalten gestattet will, wenn — diese schon todt sind.

Wer verderben soll, der pflegt vorher mit Blindheit geschlagen zu werden.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag wird seine erste Plenar Sitzung am 10. Juni halten. Die zweite Lesung des Unfallversicherungsgesetzes wird aber voraussichtlich nicht vor dem 16. Juni beginnen und mindestens acht Sitzungen erfordern. In Abgeordnetenkreisen hofft man allerdings die Session schon an einem der letzten Tage des Juni schließen zu können, in dessen wird voraussichtlich über den Schluß wohl das Ende der Börsenfeuererregung zweifellos eine Verzögerung herbeiführen wird. Der Entwurf über die Subventionirung von Dampferlinien nach Ostasien und Australien wird den Reichstag möglichst am zweiten Plenar Sitzungstage nach den Ferien beschäftigen. Der Entwurf wird einer Kommission überwiesen werden. Die Linke wird ihn lebhaft bekämpfen; wie es heißt, will man dabei auch die Kolonisationsbestrebungen der Regierung und die bereits eingeleiteten Versuche auf diesem Gebiete an der südwestafrikanischen Küste zur Sprache bringen, welche neben vielen Freunden doch auch recht gewichtige Gegner gefunden haben. Die Fraktionen der Rechten sind unbedingt für das Gesetz, auch im Centrum ist man dem Entwurfe nicht abgeneigt, die Nationalliberalen haben sich noch nicht ausgeprochen.

Die seit langer Zeit geplante Erhebung der deutschen Gesandtschaft in Madrid und der spanischen Gesandtschaft in Berlin zu Botschaften soll nun endlich zur Wahrheit werden. Es sind alle Vorbereitungen auf beiden Seiten getroffen und diesseits werden die finanziellen Erfordernisse durch den nächsten Reichshaushaltsetat für das Auswärtige Amt geregelt werden. Ein Personalwechsel bezüglich der jetzigen Chefs an der beiden Legationen scheint nicht geplant. In Paris beschäftigen die Parteigänger der Kommune am letzten Sonntage eine große Kundgebung zu insceniren, die zugleich einen Protest gegen das jüngste Verbot der französischen Regierung, auf dem Père-Lachaise ein Denkmal für die im Kommune-Aufstande gefallenen „Helderriten“ zu errichten, bedeuten sollte. Das betr. Comité hatte nicht bloß die Kommunisten in Paris aufgefordert, Blumenkränze auf die Gräber der Gefallenen niederzulegen, sondern sich auch an die „Bürger und Bürgerinnen“ in den Departements gewendet mit der Aufforderung, sich bei der Feier durch Delegirte vertreten zu lassen. Zugleich waren die verschiedenen sozialistischen Comités in Aktion getreten; insbesondere war an die Freunde Blanqui's die Einladung ergangen, sich nachmittags am Grabe des „großen Revolutionärs“

